

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1993)
Heft: 107

Vereinsnachrichten: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsnachrichten

46. Jahresversammlung auf der St. Petersinsel vom 16. Mai 1992

Unter der Ägide unseres Präsidenten Martin L. Schneider versammelten sich 66 Mitglieder am Schiffssteg von Biel.

Um 10 Uhr war die sommerlich gekleidete Gesellschaft an Bord eines Extraschiffs gegangen, das sie bei völliger Windstille (der Wind blies, wie die Route eines Fesselballons zeigte, mit der Geschwindigkeit des Schiffs in dieselbe Richtung) in gut einstündiger Fahrt auf die St. Petersinsel brachte. Vorbei an der Büste Jean-Jacques Rousseaus lustwandelte man zum renovierten, von der Burgergemeinde Bern als Gaststätte betriebenen Restaurant, wo der für die Jahresversammlung vorbereitete Saal die Gäste kaum zu fassen vermochte.

1. Jahresbericht des Präsidenten

Schneider begrüßt Herrn Jean Rosen aus Dijon, den heutigen Referenten, und Michael Newman als neuen Beisitzer im Vorstand des Vereins. Er bedauert, daß Dr. René Felber seit 20 Jahren zum erstenmal nicht an der Jahresversammlung teilnehmen kann. Glücklicherweise ist er nicht etwa gesundheitlich, sondern «jagdlich» verhindert.

Der nach dem Vortrag im Garten stattfindende Apéritif ist von der Burgergemeinde Bern gestiftet worden, der Eignerin dieser Insel.

An den Jahresversammlungen nehmen jeweils etwa 10% der Mitglieder teil. Das Echo auf die Publikationen ist eher mager. Die Herbstreisen werden von 10–15% der Mitglieder gebucht. Die Vorstandssitzungen sind eher spärlich besucht (vielleicht, weil sie mitten an einem Arbeitstag stattfinden).

Die Hauptarbeit leistet Prof. Dr. Rudolf Schnyder. Zwar rügt man ihn dann und wann, weil er nicht noch mehr Output hervorzaubert, doch sind die Früchte seiner Arbeit mehr als süß: fachlich saubere Mitteilungsblätter. Man verdankt Prof. Schnyders Wirken mit kräftigem Applaus.

Auch Frau Friederike Felber-Dätwyler erhält für die Herausgabe der Bulletins eine berechtigte Ovation.

Der Vorstand hat im Berichtsjahr zweimal getagt. Schnyder dankt ganz besonders Peter Kleiner für sein Wirken als Quästor.

Mitgliederbestand: 560 (–10) per 31.12.1991.

Verstorben sind: Dr. Erich Eckert, Weil am Rhein; P. Clot, Basel; Dr. Hans Syz, Westport, Connecticut; Max Rütishauser, Schaffhausen; Josef Stalder, Schinznach Dorf; Frau Erika Pfann, Zürich; Frau Adreina Torre (Ehrenmitglied). Das Mitteilungsblatt 105 ist im Frühjahr und das 106. im Dezember 1991 erschienen. Im Oktober kam ein Bulletin heraus. S. de Plas, Les fayences du Midi et du Sud-Ouest de

la France, Massin, Paris, s.d., wurde im Dezember allen Mitgliedern zugestellt.

An der Herbstreise an die Côte d'Azur und in die Provence nahmen 45 Personen teil.

2. Kassa- und Revisorenbericht

Einnahmen per 31.12.	1990	1991
Mitgliederbeiträge	53 649.85	52 036.93
Freiwillige Beiträge	80.—	100.—
Verkauf von Publikationen	1 087.20	2 940.70
Generalversammlung	5 053.—	7 628.—
Wertschriftenertrag	289.10	7 384.—
Total	<u>60 159.15</u>	<u>70 087.63</u>

Ausgaben per 31.12.

Publikationen	46 623.50	68 005.—
PTT, Bankspesen	6 421.90	3 500.53
Drucksachen	4 065.—	4 341.—
Generalversammlung	5 607.40	8 255.—
Verschiedenes	—.—	1 000.—
Vermögensabnahme	2 558.65	15 013.90
Total	<u>60 159.15</u>	<u>70 087.63</u>

Vermögensabnahme 15 013.90

Die Vermögensabnahme geht auf die Publikationstätigkeit zurück.

Die Revisoren Dr. Ch. Lebram und F. Bösch haben die Rechnung geprüft, in Ordnung befunden und beantragen Genehmigung, allerdings nicht ohne auf den raschen Vermögensschwund hinzuweisen.

Die Rechnung wird genehmigt.

3. Décharge des Vorstandes

Mit Dank für die geleisteten Dienste – es fanden im Berichtsjahr zwei Vorstandssitzungen statt – erteilt die Versammlung dem Vorstand Décharge.

4. Wahlen

Schneider teilt mit, daß Gschwind wegen selbstdeklariertem Inkompetenz in Sachen Porzellan und Keramik und wegen zeitbedingter Unmöglichkeit, das Versäumte nachzuholen, seinen Rücktritt aus dem Vorstand erklärt hat.

Alle Vorstandsmitglieder werden mit Applaus bestätigt, ebenso Herr Newman als neuer Beisitzer. Die Stelle des Sekretärs ist so wenig begehrt, daß sie bis auf weiteres vakant bleiben muß. Gschwind wird die Akten solange aufbewahren, bis der Nachfolger ernannt ist.

5. Nächste Tagung

Die nächste Tagung wird in Näfels oder Rapperswil stattfinden. Frau Marie-Thérèse Coullery schlägt vor, die Jahresversammlung 1994 in Genf im neueröffneten Musée Ariana abzuhalten (ah! und oh! im Saal).

Datum der Jahresversammlung 1993: wahrscheinlich Samstag, 5. Juni 1993.

6. Anträge von Mitgliedern

Keine

7. Varia

Wird nicht verlangt.

In Vertretung ihres Gatten orientiert Frau Felber über die Reisetätigkeit des Vereins:

Soeben erschienen ist das Programm der Reise nach Köln, Aachen und Düsseldorf, die vom 8. bis 14. September 1992 stattfinden wird.

Versandt wurde auch das Programm der Japanreise. Frau Coullery war schon über 20mal in Japan. Als ausgezeichnete Kennerin der japanischen Keramik wird sie die Reise fachlich betreuen. Wie sie in einer feurigen Werberede während des Mittagessens bekanntgibt, wird die Reise nicht nur an die Wiege der Keramik oder zumindest an eines ihrer wichtigsten Zentren führen. Die Teilnehmer erhalten einen herrlichen Einblick in die japanische Kultur. In Kyoto etwa werden nicht die bekanntesten, öffentlich zugänglichen, sondern die schönsten und repräsentativsten Parks aufgesucht, die sonst nicht zugänglich sind. Bisher haben sich leider erst 9 Teilnehmer angemeldet. 30 Anmeldungen sind erforderlich, damit am Schluß 20 Reisende vorhanden sind. Frau Felber gibt bekannt, daß sich selbstverständlich auch Nichtmitglieder anmelden können. Datum der Reise: März/April 1993.

Nach der Sitzung stellt Prof. Schnyder Herrn Jean Rosen vor, der soeben eine Dissertation über die französische Fayence fertiggestellt hat. Er ist als Verantwortlicher für die Ausgrabungen in den Fayenceries von Dijon und Nevers bekanntgeworden und hat auch die in der Fayencerie von Meillonas geleitet, aus der die in seinem Vortrag gezeigten Zeugnisse des Schaffens des Fayenciers Claude Gottereau stammen. Es ist zu hoffen, daß seine Ausführungen zum Thema «Un éclairage nouveau sur une production franc-comtoise faisant partie du groupe dit «de Lenzbourg»» in einer der nächsten Publikationen des Vereins ihren Niederschlag finden können.

Nach dem Referat von Herrn Rosen, dem erfrischenden Apéritif im Klosterhof und einem erstaunlich guten Mittagessen führt das Schiff die Gruppe nach La Neuveville. Ein

Spaziergang in hochsommerlicher Nachmittagshitze führt den Verein durch die niedliche Altstadt, wo die krawattierten Herren aufs lustigste mit den leichtbekleideten Touristen kontrastieren, zum Ortsmuseum, das nebst allerlei Waffen, zum Teil aus der Burgunderbeute stammend, auch drei Kachelöfen birgt, von denen, wie uns die Führerin M^{me} Althaus eröffnet, leider nur zwei zu besichtigen sind. Der dritte steht im Sitzungssaal der Gemeinde, wo gerade eine Bürgerversammlung stattfindet, die nicht gestört sein mag. Das Museum wird dem Besucher vor allem wegen der blumigen, teils witzigen, teils eher etwas derben Ausführungen der M^{me} Althaus in Erinnerung bleiben.

Ihr sei für ihren Einsatz gedankt.

Mit etwas Vorsprung gegenüber dem Zeitplan erreicht das Schiff Biel, wo die Reisenden in ihren klimatisierten Automobilen oder in einer Gartenwirtschaft beim kühlen Bier Zuflucht suchen.

U. Gschwind

Herbstreise nach Südfrankreich, 25. September–1. Oktober 1991

Provence. Das ist ein Versprechen, welches neben besonderen Rosinen für Keramikfreunde in einer Gegend, einstmals mit vielen Töpfereien und renommierten Fayencemanufakturen, noch andere künstlerische, urbane, landschaftliche, kulinarische und aromatische Genüsse in provenzalisch-mediterraner Ambiance erwarten ließ. Positive bis freudige Aufnahme fand denn auch die kurze Programmbekanntgabe an der GV 91 der Keramikfreunde in Basel zur vorgesehenen Studienreise.

Am 25. September fanden sich die vierundvierzig Teilnehmer aus allen Richtungen am Flughafen Kloten zum Apéro vor dem Flug an die Côte d'Azur ein. Während der Wartezeit bildeten sich spontan diskutierende Grüppchen. Man begrüßte Altbekannte und informierte sich über das jeweilige Wohlergehen.

Der Flug über die leider starkbewölkten Alpen war Routine und das Wetter in Nizza bei unserer Ankunft angenehm. Ohne zeitraubende Umtriebe befand man sich mit Bus und versiertem Cicerone gleich ab Flughafen auf einer informativen Kreuzfahrt um und durch Nizza. Es reihten sich Sehenswürdigkeiten in lockerer Folge, wo man sich beim Flanieren vom Sitzen erholen konnte. So in den römischen Thermen und der Arena, dem Franziskaner-Monasterium mit seinen gepflegten Gartenanlagen voller Blütenpracht, der russischen Kirche mit dekorativen Architekturornamenten in glasierter Keramik wie eine Hommage an ein provenzalisches Metier. Vor dem Hotelbezug noch das Musée Masséna in somptuösem Empire mit unter anderem

einer schönen Sammlung südfranzösischer und norditalienischer Fayencen von hoher Qualität.

Der zweite Tag bot viel Landschaft an der Côte. Erst über Antibes nach Vallauris, wo wir dank familiärer Beziehungen unseres lebenswürdigen Chauffeurs und Fremdenführers eine handwerklich betriebene Töpferwerkstatt besuchen konnten. Instrukтив waren die professionellen Erläuterungen des Meisters ohne Geheimniskrämerei zum sichtbaren Produktionsablauf. Aber was wäre Vallauris ohne Picasso, aus dessen keramischer Epoche am Ort im Musée Municipal «Château» viele, nicht landläufig publizierte Arbeiten zu sehen sind.

Anschließend an das Mittagessen der Besuch einer Duftmanufaktur samt musealer Sammlung in der Parfumstadt Grasse. Erstaunlich ist die Parfumerie Fragonard nicht nur, weil sie in einem Gebäude aus der Gründungszeit der Firma von 1783 an einem verträumten Plätzchen der Altstadt domiziliert ist, sondern auch noch funktioniert mit einer traditionellen Infrastruktur in den alten Räumen, welche in vielem an die Alchimie des letzten Jahrhunderts erinnert. So wird der Übergang in die betriebseigenen Museumsräume mit Beziehung zu allen Facetten der LuxUSDüfte kaum wahrgenommen. In der Nähe erreichten wir durch winklige Gäßchen das Lokalmuseum mit einer repräsentativen Schau provenzalischer Keramik unterschiedlichster Herstellung. Schon etwas ermattet setzte man sich in den Bus für die Rückfahrt nach Nizza über Pont-du-Loup, wo wir nicht – wie es sich vielleicht vermuten ließe – mit unserem erprobten Tourleiter René Felber an einer Wolfsjagd teilnahmen, sondern vor dem letzten Wegstück erfolgreich noch eine Weile in der neben der Wolfsbrücke gelegenen Fabrique des fruits confits kleben blieben.

Am Freitag in aller Herrgottsfrühe Tagwacht und 8 Uhr Abfahrt nach Grasse auf die Route Napoléon, über den Pas de la Fay, den Col de Valferrière auf die atemberaubende Panoramastraße hoch über der Schlucht des Verdon. Ein Halt an der «Corniche sublime» bot Gelegenheit für einen kleinen Spaziergang in der zügigen Frische und für Schnappschüsse von der großartigen, farbig besonnten Canyonlandschaft, welche wir nun während der nächsten zwanzig Kilometer gegen Moustiers-Ste-Marie in den Basses Alpes mit laufend wechselnden Blickwinkeln voll genossen. Eine faszinierende Fahrt durch wildromantische Felsformationen, auf und zwischen denen wechselweise Trockenwälder mit Steineichen und Maquis mit Ginster, Wacholder und Buchsbüschen wachsen. Schließlich öffnete sich vor uns das Tal mit Blick gegen die im Dunst verschwindende Rhoneebene. Mit abnehmender Höhe sah man nach der Wildnis die ersten Äcker, die ersten Häuser, und bald parkte der Bus vor einem Restaurant am Ortsrand von Moustiers. Überlassen wir die Gangfolge der Menükarte. Es gab währschafte, provenzalische Kost, und sie mundete samt dem süffigen Tropfen.

Der hiesige Höhepunkt präsentierte sich, abgesehen vom äußerst malerischen Städtchen beidseitig eines rauschenden, sauberen Bergbaches, in den Gewölben der romanischen Krypta der St.-Claude-Kirche. Die Fayencesammlung ließ das Herz von Keramikfreunden höher schlagen. Da waren sie unter sich, die herrlichen Arbeiten der Clérissy, Olérys, Laugier, Fouque, Pelloquin, Bondil, Viry, Soliva, Vilas, Grangel, Gros, der Brüder Ferrat, welche die Muffelmalerei nach Straßburgerart einführten und ihren Betrieb an Féraud und Berbégier weitergaben. Unter all diesen Meistern waren auch einige erstklassige Fayencemaler.

Der etwas schwere Abschied von Moustiers wurde kompensiert mit einer Fahrt durch die wunderschöne Hügellandschaft mit Sicht auf romantische Ortschaften, besonders Riez. Gegen Abend spurte der Bus nach Vinin-sur-Verdon auf die Autobahn ein. Gesättigt von den überschwenglichen Eindrücken dösten wir gegen Marseille zu, wo wir im sensationell gelegenen Hotel Sofitel Vieux-Port mit prächtiger Aussicht – bei Tag und Nacht – auf den alten Hafen sowie dessen molen- und festungsgeschützte Einfahrt Quartier bezogen.

Am 28. September «Sightseeing» mit «eingeborener» Führerin durch Marseille: Vieux Port, Corniche, Seefahrerkirche Notre-Dame-de-la-Garde mit Rundblick auf Stadt, Hafenanlagen und den Golf du Lion mit dem Château d'If. Anschließend in die Stadt durch einige geschäftige Boulevards und verkehrsreiche Aveniden. Zum Mittagessen konnte man sich aus dem reichen Angebot maritimer und provenzalischer Delikatessen der vielen Restaurants am Vieux Port auf eigene Faust etwas Passendes auslesen.

Danach Aufbruch nach Aix, den meisten als schöne und angenehme Provencestadt bekannt, jedoch nicht die mit etwas legerem «laissez faire» der Öffnungszeiten gehandhabten Provinzmuseen in alten Patrizierpalästen mit herrschaftlicher Treppenarchitektur, Wandelgängen und düster-verträumten Interieurs aus der Zeit. So das Tapisserie-Museum im Palais de l'Archevêché mit serienweise Prachtstücken des 17. Jahrhunderts (Louis XIV) und des 18. Jahrhunderts (Louis XV), gewoben in der berühmten Manufaktur von Beauvais nach Cartons von Monnoyer, Natoire und Leprince. Die fürstlichen Salons sind zudem möbliert mit Spitzenstücken der gleichen Epochen. Und das Museum von Vieil Aix mit volkstümlichen «Heiligen» in einer Häufung traditioneller, für die Gegend von Aix typischer Santons in Originalstaffage und in alten Coulissen. Dann diverse Maskeraden, Kostüme und Trachten samt einem eindrucklichen Fronleichnamsumzug.

Auch in Aix bewies unser Tourleader gegenüber den Tüken geschlossener Museumstüren so wie den Eigenheiten von Konservatorinnen und Konservatoren mit hartnäckiger Diplomatie sein Talent, so daß der abverheite Plan zum heutigen Besuch der Fayencesammlung im Musée Paul

Arbaud später doch noch durchgeführt werden konnte. Mit gemeinsamem, vorzüglichem Nachtessen in der Brasserie New York am Vieux Port in Marseille beendeten wir den Tag in guter Stimmung.

Der 29. September war ein wolkenverhängter Sonntag mit Gewittern und Schauern. Über Aix, Pertuis, Cadenet gelangten wir durch das wilde Szenario der Luberon-Schlucht nach Apt ins Tal des Coulon; et ça coule! Im Schutze von Regenmänteln und Schirmen eilte die Gruppe unter plätschernden Dachtraufen über strömende Rinnsale dem archäologischen Museum zu. Neben römischen Exponaten gibt es hier eine umfangreiche Kollektion von als Fayencen bezeichneter, zum Teil virtuoser Keramik typisch lokaler Ateliers vom 18. und 19. Jahrhundert, welche verständlicherweise dank der Perfektion des marmorierten bis geflammtten Pâte-en-pâte-Scherbens und der raffinierten Gefäßformen mit aufgelegtem Dekor zur Zeit des Klassizismus zum Exportschlager wurde. Darauf weisen auch die über 150 Keramiker während der Blütezeit im letzten Jahrhundert.

Trotz etwas übertriebener Geheimniskrämerei konnten wir im heute wieder florierenden, kommerziell gut ausgebauten Betrieb von Jean Faucon die Werkstatt besuchen. Da zeigte sich einmal mehr, wie unbeschwert die Franzosen mit dem Begriff «Fayence» umgehen. Nach der international üblichen Definition handelt es sich auch bei den alten wie modernen Apter Erzeugnissen nicht um Fayence, weil ohne deckende Zinnglasur. Was man dem Besucher nicht zeigt: Schichten aus unterschiedlich gefärbtem Ton werden übereinander gelegt und aufgrund guter Erfahrung vorsichtig zusammengefaltet, gewrungen und zu einem Stock zusammengeschoben. Dessen nun melierte Masse schneidet der Keramiker mit einem feinen Draht in Scheiben, deren Dicke der Stärke der vorgesehenen Gefäßwandung entspricht. Diese Scheiben werden zwischen Matrizen und Patrizen aus Gips mit leichtem Druck ausgeformt. Teller und Schüsseln in einem Stück, Krüge und Vasen in mehreren Stücken, welche man bei Lederhärte von den Formen nimmt und sauber zu einem Ganzen verschlickert. In trockenem Zustand werden oberflächliche Farbverwischungen weggeschliffen. Damit ist klar, daß man die kunstvoll melierte Masse nicht auf einer Töpferscheibe zu Gefäßen drehen kann. Der «Finish» ist eine gängige Transparentglasur.

Ein üppiges Mittagessen im nahegelegenen Roussillon ließ bei angeregter Konversation für einige Zeit den strömenden Regen vergessen. Aus den feuchtverschleierte Hügeln leuchteten gelegentlich die in vielen warmen Ockertönen prangenden Erdabrisse herüber. In Gordes spuckten die grotesken Wasserspeier den gesammelten Regen in weitem Bogen von den Zinnen der mächtigen Burg auf den Marktplatz des touristisch stark belegten Bergstädtchens. Nach dem Schloßbesuch – lokale Meister mit kontemporärer Malerei und mittelalterliche Geräte – rettete sich männiglich

einzelnsprungweise von Beiz zu Souvenirladen und vice versa ans Trockene. Eine Eigenheit von Gordes und Umgebung sind landwirtschaftlich genutzte, trulliarartige, aus Steinplatten in Trockenmauerwerk aufgeschichtete, fensterlose Kleinbauten, genannt Bories. Via die Melonenstadt und Salon endete der feuchte Sonntag in Marseille mit weiteren Gewittern.

Die Montagetappen mit geändertem Plan waren erst ein Abstecher nach Aix zum Besuch des vormals verpaßten Musée Paul Arbaud, erbaut von diesem Kunstmäzen zur Zeit Napoleons III. als Hôtel particulier und zur Aufnahme der in einem langen Leben zusammengetragenen Schätze. Das Palais ist heute Sitz der Akademie der Wissenschaften, Landwirtschaft, Künste und Belletristik von Aix als Legat vom 1910 verstorbenen Arbaud. Das Museum beherbergt auch eine der wichtigsten Sammlungen meridionaler Fayencen. Leider einiges nur per Bockleiter gebührend zu würdigen in vier Meter hohen Vitrinen aus Großvaters Zeiten. Vieles ist mangelhaft bis gar nicht beschriftet, was allerdings der gebotenen Qualität und verschiedenen Raritäten keinen Abbruch tut. Während unserem Rundgang war eine emsige Konservatorin mit Hilfe einer Assistentin damit beschäftigt, Fayencen für den Fotografen anzuschleppen zwecks einer illustrierten Publikation über die Fayencesammlung Arbaud. Erstmals in größerem Umfang. Auf das Resultat darf man demnächst gespannt sein. Das Insistieren wegen der am Samstag geschlossenen Türe für den anberaumten Sonderbesuch hat sich jedenfalls gelohnt. Auch wegen dem nun in Aix anfallenden Mittagessen.

Dann zurück nach Marseille ins Musée Cantini mit seltenen Prunkstücken des 17. und 18. Jahrhunderts hiesiger Fayencemanufakturen wie St.-Jean-du-Désert, wo ebenfalls Viry und einige Clérisy signierten, dann Fauchier, Carbonnel, Le Roy, Claude und Witwe Perrin, Savy, Robert, Bonnefoy, Larchier u.a. Anschließend die recht weitläufig herbeigeschaffte Vielfalt der Kunstliebhaber Grobet-Labadié, praktisch unverändert im ehemaligen Wohnhaus der Familie nach dem Legat an die Stadt 1920. Neben einer Menge Interessantem für Keramikfans ist es schlichtweg unmöglich, auch nur eine Idee von den in diesem großzügigen Hôtel particulier vis-à-vis des Palais Longchamps über drei Stockwerke angehäuften Raritäten wiederzugeben. Weil nirgends klar bezeichnet, mußte ich mich nach dem «stillen Örtchen» erkundigen und eine Aufpasserin wies mir freundlich den Weg. Das war nun neben der erhofften Erleichterung ein einmaliges Erlebnis: ein Luxusklo, original 1873 mit viel gewichstem Nußbaumholz, polierten Messingbeschlügen, bemalten Kacheln, bemaltem Lavabo samt Bidet und bemalter WC-Schüssel. Alles in schöner Fayence. Dazu ein offenes Fenster auf einen parkähnlichen, verwilderten Garten, aus welchem es nach Rosmarin, Lavendel, Pinien und vielen Blumen duftete. Das 1991 mitten in Marseille! Vor dem

Nachessen noch schnell eine Außenbesichtigung des architektonisch ausgewogen proportionierten, mit drei übereinander gestellten Arkadenreihen um einen geräumigen Hof gestalteten Hospice de la vieille Charité.

Am Abschiedstag, dem 1. Oktober, brausten wir von Marseille auf der Autobahn bei herrlichem Wetter via Brignoles durch die südliche Provence und das Massif des Maures auf direktem Weg nach Nizza. Die Stadt ließen wir erst unter uns und schwelgten in Ausblicken auf der Panoramastraße entlang der Côte d'Azur nach Roquebrune hoch über Monte Carlo. Im Vista Palace ließen wir uns auf der Aussichtsterrasse zum traditionellen «Farewell Dinner» nieder. Wie der Hotelname suggeriert, bietet sich auf der Plattform ein einmaliger Rundblick. Von den Alpes Maritimes entlang der Côte von der Riviera bis zum Cap d'Antibes, auf Stadt, Paläste und Hafen mit all den Luxusjachten von Monte Carlo. Den Flughafen erreichten wir über die Moyenne Corniche via Monte Carlo und Eze mit beeindruckenden Ausblicken. Abflug in Nizza und Ankunft 18.35 Uhr in Zürich gehörten zum Reisealltag.

Damit wäre die Studienreise 91 der Keramikfreunde mit vielen Höhepunkten und neuen Kenntnissen sicher zur Zufriedenheit aller Teilnehmer ohne Zwischenfälle abgeschlossen. Mit Sicherheit ist das zu einem großen Teil der vorgängigen Organisation so wie der laufenden Umsicht unseres Reiseleiters René Felber zuzuschreiben. Ich erlaube mir, ihm im Namen aller Teilnehmer hier noch einmal recht herzlich zu danken.

K. Moser

Studienreise nach Köln–Aachen–Düsseldorf, 9. bis 14. September 1992

Die diesjährige Studienreise führte ins Rheinland. Mit dem Zug ging's durch die lieblichen Rebhügel des Badischen, entlang den romantischen Burgen am Rhein nach Koblenz, wo Willy mit dem Bus uns erwartete. Weiter ging's durch das Kannenbäckerland nach Höhr zum Keramikmuseum Westerwald, wo wir Einblick erhielten in die Kunst der Steinzeugherstellung. Diese erreichte im 16. und 17. Jahrhundert ihren künstlerischen und technischen Höhepunkt. Mit dem Aufkommen des Porzellans in Europa ging sie aber verloren, und im 19. Jahrhundert wurden hauptsächlich noch die heute so begehrten Mineralwasserflaschen hergestellt.

Am zweiten Tag sahen wir im Japanischen Kulturinstitut in Köln einen Film über die japanische Porzellanmanufaktur IRO-Nabeshima, der schon einen Vorgeschmack gab, was

die nächste Studienreise bringen wird. Die Tradition der Ästhetik, die in Japan inmitten modernster Technik noch ganz lebendig ist, beeindruckte uns sehr.

Weiter ging's zum architektonisch-faszinierenden Wallraf-Richartz-Museum, wo uns eine kundige Führung mit einigen wenigen Bildwerken des Mittelalters vertraut machte. Ein freier Besuch im Römisch-Germanischen Museum nebenan führte wieder zurück zur Keramik und einer reizvollen Glassammlung.

Am Nachmittag ging die Fahrt nach Brühl zum barockverspielten Schloßchen Falkenlust, im Park mit alten Baumalleen. Es diente seinem Erbauer, dem Kurfürsten Clemens August, zur Falkenjagd.

Zum Nachessen waren wir Gäste im Kunsthaus Lempertz. Im Kerzenlicht, an der mit Herbstlaub und Früchten geschmückten Tafel, mit köstlicher Speise und erlesenem Trank verwöhnt, umgeben von den edlen Möbeln, Bildern und Teppichen der Galerie, konnte man sich vorstellen, wie sich ein Diner auf Schloß Falkenlust vor gut 200 Jahren abspielte.

Am nächsten Morgen führte die Fahrt nach Frechen ins Keramion, welches in einem modernen Bau zeitgenössische Keramik zeigt. Neben der Sammlung mit eindrucksvollen Stücken hauptsächlich deutscher Künstler (worunter das reizende Relief vom Wolf und den sieben Geißlein, das manchem Mitglied ein Lächeln entlockte) war ebenfalls eine interessante Ausstellung von Werken junger Künstler aus der ehemaligen DDR zu sehen.

Den Nachmittag verbrachten wir in der malerischen Altstadt von Aachen. Das Couven-Museum gibt einen Einblick in die Aachener Wohnkultur des 19. Jahrhunderts und enthält auch eine reiche Sammlung von Fliesen. Eine Krippe mit unzähligen Figuren und Szenen weckte Erinnerungen an die Studienreise nach Neapel. Anschließend Spaziergang durch die Gassen zum Suermondt-Ludwig-Museum mit Meisterwerken der deutschen und niederländischen Malerei, wo uns an Beispielen die Entwicklung der «Maria und Kind Darstellung» in der Kunstgeschichte auseinander gesetzt wurde.

Zu guter letzt ging's zum Dom, dessen Innenraum uns sehr beeindruckte und in Gedanken an seine große geschichtliche Vergangenheit vergessen läßt, daß er leider im 19. Jahrhundert zu großzügig renoviert wurde. Beeindruckend war der Domschatz, wo auch eine etwas fragwürdige Reliquie Karls des Großen gezeigt wird.

Am Samstagmorgen Fahrt nach Düsseldorf und Besuch von Schloß Benrath, Sommerschloß eines Kurfürsten von der Pfalz. Beeindruckend ist die elegante Innenausstattung und wunderbar der Blick zu den Fenstern hinaus in den gepflegten herrlichen Park. Im Dachgeschoß untergebracht ist eine umfangreiche Porzellansammlung, der man gerne noch mehr Zeit gewidmet hätte.

Nach dem Mittagessen ein liebenswürdiger Empfang im Hetjens-Museum mit seiner großartigen Keramiksammlung aus 8000 Jahren, ausgestellt in einem hübschen alten Stadtpalais.

Dann ging's weiter zu Schloß Jägerhof, wo die Sammlung Ernst Schneider in dem Rahmen ausgestellt ist, in dem der Stifter selber lebte und sich an ihr freute. Auch der Besucher hat allen Grund, sich an den herrlichen Porzellanen und dem Silber aus dem 18. Jahrhundert zu freuen, wenn auch nur für kurze Zeit.

Der letzte Reisetag beginnt im ostasiatischen Museum in Köln. Die Anlage ist ein Werk des berühmten japanischen Architekten Kunio Mayekawa, eines Schülers von Le Corbusier. Beim Betreten fühlt man sich nach Japan versetzt, die

Ruhe des japanischen Gartens im Innenhof und der Blick übers Wasser stimmt ein auf das, was uns im Innern des Gebäudes erwartet. Eine asiatisch liebenswürdige und kompetente Führerin macht uns mit der Ausstellung «Quelle – Bedeutung des Wassers im Ostasiatischen Raum» bekannt. Am Nachmittag Besuch des Museums für angewandte Kunst in Köln. Die Führung durch die großartige Sammlung vom Mittelalter bis zur Gegenwart ist ein letzter Höhepunkt dieser an großen Eindrücken reichbefrachteten Reise. Mit dem Wissen, daß dies die letzte von Herrn Dr. Felber geführte Studienreise war, fahren wir ein bißchen wehmütig am nächsten Tag nach Hause und sind in Gedanken sehr dankbar für das viele Schöne, das wir in all den Jahren zusammen sehen durften.

M. K.